

# SAPERE AUDE

Heft 42 – Juli 1996



## INHALT

Einladung zu einer Mitgliederversammlung .....	741
In memoriam Wolfgang Caspari .....	742
Ein Stück voran auf dem Wege zur Wiedererrichtung .....	742
(Köpsel)	
Thesen zum Profil von St. Afra .....	749
Pädagogische Prämissen (Wätzig) .....	751
Thesen zum Bildungsziel (Steger) .....	754
Zur Gründungspolitik St. Afra (Stöger) .....	756
Appell des Kassensführers (Köpke) .....	757
Aus dem Archiv (Schwabe) .....	760
Vom Wert der sächsischen Fürstenschulen (Behr) .....	763
<del>X</del> Rektor Fraustadt (Zimmermann) .....	768
Programm Stiftungsfest St. Augustin 1996 .....	770
Konzeption einer Festschrift 450 Jahre St. Augustin .....	771
Personalia .....	773

## ***Einladung***

zu einer

## ***Mitgliederversammlung***

am Sonntag, dem 6. Oktober 1996  
im Gymnasium St. Afra, Freiheit 13 in Meißen  
Beginn 16.00 Uhr

## ***Tagesordnung***

1. Bericht des Vorsitzenden
2. Bericht des Kassenführers und der Kassenprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Sitzverlegung des Vereins nach Dresden durch Satzungsänderung  
§ 1 (1) zweiter Satz. Neuer Wortlaut: „Sein Sitz ist Dresden“
5. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages ab 1997
6. Berufung von Ehrenmitgliedern
7. Das Archiv des VeF, seine Erhaltung und künftige Gestaltung
8. Verschiedenes

***Teilnahme nur für Mitglieder***

Herausgeber: Verein ehemaliger Fürstenschüler e. V.  
Verantwortlich: Albrecht Weinert, Schaarreihe 69,  
26389 Wilhelmshaven  
Tel.: 04421/81073

## *Wolfgang Caspari*

ist am 27. Mai 1996 nach einer Lungenentzündung im Krankenhaus St. Georg in Hamburg verstorben. Als Sohn des afranischen Lehrers Dr. Caspari im „Professorenhaus“ auf der Freiheit aufgewachsen, besuchte er ab 1940 die Fürsten- und Landesschule St. Afra mit der Klasse A40. Nach dem Kriege begann er in München das Studium der Orientalistik und Byzantinistik, ergriff dann einen kaufmännischen Beruf, der ihn oft in die Türkei und nach Ostasien führte. Um unseren Verein hat er sich in hohem Maße verdient gemacht. Rührig und ausdauernd war er bemüht, die Tradition der sächsischen Fürstenschulen, in die er hineingeboren wurde, zu erhalten und nachfolgenden Generationen wieder bekannt und bewußt zu machen. Im Beruf weitgereist und weiterfahren gab er viele Anregungen, diese Tradition mit den Verhältnissen der Gegenwart zu verknüpfen. Bis zu seinem Tode leitete er den Hamburger Fürstenschülerstammtisch und von 1980 bis 1994 gehörte er als 3. Vorsitzender dem Vorstand des Vereins an. Gastfreundlich stellte er häufig seine Hamburger Wohnung für Sitzungen und Besprechungen zur Verfügung. Bis zur Wende pflegte er viele Kontakte zu den in der DDR lebenden Fürstenschülern brieflich und durch Besuche. Mir ist er ein guter Freund gewesen. Ehre seinem Andenken.  
Albrecht Weinert (A36)

Wolfgang Caspari hat testamentarisch bestimmt, daß er verbrannt und danach anonym beigelegt werde. Er hinterläßt keine Hinterbliebenen. Eine Trauerfeier hat es deshalb nicht gegeben.

Auf seinen Wunsch wird statt Kränze oder Blumen um eine Spende an den Verein ehemaliger Fürstenschüler e. V., Stichwort „Caspari“ auf das Konto 180 2362, Vereinsbank Hamburg, BLZ 200 300 00 gebeten.

## **Ein Stück voran auf dem Wege zur Wiedererrichtung**

*(Ralf Köpsel G 44, 1. Vorsitzender des VeF)*

Diese Überschrift wurde gewählt, um sichtbar an den Beitrag von Albrecht Weinert (A 36) im Heft 41 des Sapere Aude anzuschließen. Albrecht Weinert hatte in seinem Beitrag auf die vom VeF erarbeiteten Positionspapiere verwiesen, die noch vor der ersten Sitzung des Gründungsausschusses für die Neugründung von St. Afra dem Kultusminister des Freistaates Sachsen, Herrn Dr. Rößler, zugestellt wurden. Durch die Berufung des 1. Vorsitzenden des VeF in den Gründungsausschuß ist die Möglichkeit gegeben, unsere Vorstellungen einzubringen. Die im Kultusministerium für Gymnasien zuständige Ministerialrätin Frau Koch hat in der ersten Sitzung des Gründungs-

ausschusses die Grenzen für die für St. Afra zu stellenden pädagogischen Ziele sehr weit gesteckt und darauf hingewiesen, daß selbst gegenwärtige geltende Verordnungen unbeachtet bleiben dürfen. Eine solche Vorgabe birgt die Gefahr in sich, daß St. Afra zum Experimentierfeld modernistischer pädagogischer Ideen gemacht wird. Dem entgegenzutreten und auf die Übernahme der wertvollen Traditionen der Fürstenschulen zu drängen, ist eine der wichtigsten Pflichten des VeF. Andererseits darf die Übernahme wertvoller Traditionen nicht gleichgesetzt werden mit der grundsätzlichen Ablehnung festgeschriebener Veränderungen des pädagogischen Systems wie der Koedukation oder von durch Erfahrungen bestätigten neuen, besseren Methoden der Wissensvermittlung. Im Spannungsfeld zwischen der Weiterführung wertvoller Traditionen einerseits und dem Einbeziehen von notwendigen und wertvollen Ergebnissen der modernen Pädagogik andererseits die richtige Linie zu finden, war nur dank der Unterstützung und tätigen Mitarbeit der Herren Hanns-Albert Steger (A35), Siegfried Grosse (G37) und Paul Wätzig (G41) möglich. Sie waren es, die zu den aufgeworfenen Fragen die tragenden Vorschläge eingebracht und umfangreiche Ausarbeitungen beigelegt haben. Dank dieser exzellenten Unterstützung war es möglich, die Position des VeF in mehreren schriftlichen Beiträgen jeweils vor den Gründungsausschußsitzungen dem Kultusministerium z. Hdn. der Frau Ministerialrätin Koch einzureichen.

Als organisatorische Prämissen wurden vorgegeben bzw. durch den Gründungsausschuß bestätigt.

1. Das Abitur wird nach der 12. Klasse abgelegt. (Gilt generell in Sachsen und ist durch die Kultusministerkonferenz akzeptiert.)
2. Die Aufnahme in St. Afra und in das Internat erfolgt ab dem 7. Schuljahr, d. h. die aufzunehmenden Schüler haben bereits zwei Jahre ein Gymnasium besucht.
3. In die Schule und in das Internat werden sowohl Jungen als auch Mädchen aufgenommen (Koeduktion).
4. Die Aufnahme setzt eine Empfehlung der abgebenden Schule und eine Aufnahmeprüfung voraus. (Die Details hierzu sind noch nicht festgelegt.)
5. Je Jahrgang sind zwei Parallelklassen mit je 25 Schülern vorgesehen, d. h. das Internat soll über 300 Plätze verfügen.
6. Durch die Gewährung von Stipendien (BAFÖG) soll eine Aufnahme in St. Afra ungeachtet der Herkunft ermöglicht werden.

Dem letztgenannten Punkt kommt besondere Bedeutung für die Profilierung von St. Afra zu:

1. St. Afra wird ein Gymnasium mit erhöhten Anforderungen an besonders begabte Schüler.

Zitate:

Ministerpräsident Prof. Biedenkopf im Schreiben vom 15. 12. 1994 an den 1. Vorsitzenden: „Ziel dieser Schule ist es, in erster Linie, außerordentlich begabte Schüler in Sachsen zu fördern.“

Kultusminister Dr. Rößler im Schreiben vom Sept. 1995 an den 1. Vorsitzenden: „...das Sächsische Kabinett hat beschlossen, in Anlehnung an die Tradition der ehemaligen Fürstenschule St. Afra ein Landesgymnasium mit Internat als Schule für besonders begabte Schüler einzurichten. Diese Schule wird ab dem Schuljahr 2000/2001 ihre Arbeit aufnehmen.“

2. Die Ausbildung an St. Afra zielt auf die Entwicklung von Generalisten (Zitat, Ergebnisprotokoll der 2. Sitzung des Gründungsausschusses am 12. 2. 1995), d. h. St. Afra wird ein Gymnasium ohne spezielle Vertiefung, ein Gymnasium mit gleichzeitig geisteswissenschaftlich (Deutsch, Geschichte, ...), mathematisch, naturwissenschaftlich und sprachlich betonter Ausbildung. Die erhöhten Anforderungen ergaben sich aus der Summation der Anforderungen an Gymnasien mit sprachlicher und mit mathematisch-naturwissenschaftlicher Vertiefung.

3. Nicht abwählbar werden zusätzlich zu Deutsch, Geschichte, Mathematik gefordert:

3 Naturwissenschaften (Physik, Chemie, Biologie) und

3 Sprachen (Englisch, Latein, eine weitere europäische Sprache oder Griechisch – wählbar).

Dazu wird außerhalb des Pflichtumfangs als 4. Sprache eine asiatische Sprache (ev. Japanisch) bzw. nochmals Griechisch angeboten.

4. Im 7. Schuljahr stehen wie an anderen sächsischen Gymnasien ca. 32 h/ Wochen für den Fachunterricht zur Verfügung. Das 7. Schuljahr dient dem Heranführen an die Unterrichtsformen ab 8. Schuljahr.

5. „Da bei der angestrebten Schülerpopulation vorausgesetzt werden darf, daß die Lerninhalte der sächsischen Gymnasialpläne in weitaus kürzerer Zeit erarbeitet werden, ist an eine Gliederung des Unterrichts in einen ...bereich (A-Bereich), der ca. 24 Wochenstunden umfassen wird, und einen ...bereich (B-Bereich) ... gedacht“ (Zitat aus dem Protokoll der 2. Sitzung des Gründungsausschusses am 13. 2. 1996). Erläuterung, soweit hierzu bisher Festlegungen getroffen wurden:

A-Bereich: Kernfächer (Deutsch, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften, Sprachen)

B-Bereich: (8 Wochenstunden, die zur Vertiefung zur Verfügung stehen, wobei sowohl an Projektunterricht mit selbständiger Bearbeitung von Aufgaben durch die Schüler, an Epochenunterricht als auch an

sprachvertiefende Auslandsaufenthalte gedacht ist.)

Die Gliederung in A- und B-Bereich ist ab 8. Schuljahr vorgesehen. Für den B-Bereich sind nur Rahmenvorgaben vorgesehen, wie: 3 Projekte je Schuljahr und

8. Schuljahr je ein Projekt zu Physik, Mathematik, Biologie

9. Schuljahr je ein Projekt zu Deutsch, Geschichte, Sprache.

Durch die Übertragung selbständig zu erarbeitenden Aufgaben („Projekt“) einschließlich des Vortrags und der Verteidigung der Ergebnisse sollen die Schüler insbesondere zur selbständigen und kritischen Erarbeitung von Erkenntnissen befähigt werden.

6. Bildungsziel (Diskussionspunkt der Gründungsausschußsitzung am 3. 6. 1996, Zitate:

Prof. Schmidt (Univ. Oldenburg, Mitglied des Gründungsausschusses): Hochschulreife als Spezialziel in einem größeren Zielrahmen.

Ministerialrätin Koch:

Urteilsfähige Persönlichkeit

Belastbare Persönlichkeit (Aufgaben und Verantwortung)

Verfügung über angemessene Umgangsformen

Soziale Kompetenz (Führungsfähigkeit)

Die inhaltliche Gestaltung der Oberstufe (11. und 12. Schuljahr) ist noch offen, z. B. ob im Rahmen des A-Bereiches Wahlfächer zugelassen werden sollten.

### *Internat und Schulgebäude*

In zur DDR-Zeit gebauten zweistöckigen Häusern, d. h. außerhalb des alten Schulgebäudes von St. Afra stehen zur Zeit 400 Internatsplätze in Zweibettzimmern (sehr klein!) zur Verfügung.

Über eine Reduzierung auf 300 Internatsplätze, wobei – soweit möglich – auch Räume des alten Schulgebäudes wieder als Internatsräume genutzt werden sollen, ist vorgesehen

1. nach alter Tradition Arbeitsräume für je zwei altersgestaffelte Gruppen, d.h. 2 x 6 Schüler zu schaffen,
2. den Arbeitsräumen Sanitärräume zuzuordnen, deren Reinigung ebenfalls Aufgabe der Schüler ist, und
3. Lehrerwohnungen im Internat zu schaffen (Jungen- und Mädcheninternate auf dem gleichen Areal).

Anstelle nur des Hebdomadariats ist ein gemischtes Aufsichtssystem von Hebdomador und den im Internat wohnenden Lehrern angedacht.

Mit der Einrichtung der Arbeitsräume als Voraussetzung für die Schüler-selbstverwaltung wird einer Hauptforderung des VeF-Vorstandes entsprochen.

Zuarbeit zu einer Raumkonzeption der Schule wurde zur Gründungsausschußsitzung am 30. 4. 1996 gefordert und geleistet (R. Gründel). Mit Schreiben vom 31. 3. wurde angeboten, in einer angeregten Arbeitsgruppe Raumplanung mitzuarbeiten. In der Gründungsausschußsitzung am 3. 6. teilte Frau Ministerialrätin Koch mit, daß eine Raumkonzeption bereits dem sächsischen Finanzministerium übergeben wurde. Mit Schreiben vom 12. 6. 1996 an Frau Ministerialrätin Koch wurde nochmals das folgende Angebot unterbreitet: „Um die Weiterführung der bewahrenswerten Traditionen der beiden Landesschulen mit Internat St. Afra und St. Augustin bei der Neugründung von St. Afra zu sichern, biete ich (der 1. Vorsitzende des VeF) Ihnen nochmals die Mitwirkung des Vereins ehemaliger Fürstenschüler bei der Internatsplanung und zur Verbindung Schule/Internat an“.

Am 1. Mai fand eine Begehung des Schulgebäudes und des Internatsgeländes statt, an der neben dem ersten auch der zweite Vorsitzende des VeF, H.-J. Kliemant teilnahm.

Eine Auflistung der erarbeiteten und dem Kultusministerium überreichten Positionspapiere und Stellungnahmen ist als Anlage beigefügt. Erheblichen, teilweise entscheidenden Anteil an der insgesamt im Rahmen der Neugründung von St. Afra als Landesschule geleisteten Arbeit haben die Vorstandsmitglieder H.-J. Kliemant (A35, 2. Vorsitzender), A. Weinert (A36) sowie P. Wätzig (G41), S. Grosse (G37), H.-A. Steger (A35) und R. Gründel (A39a).

### *Gründungsaußschuß für das Landesgymnasium St. Afra zu Meißen*

Dr. Werner Esser  
Schloß Spetzgart  
Gymnasium Salem

Prof. Dr. Alfred Förster  
Techn. Univ. Chemnitz-Zwickau  
Inst. f. Betriebswirtsch. u.  
Fabriksysteme

Ursula Hellert  
Jugenddorf Christophorus-  
Schule Braunschweig

Prof. Dr. Ralf Köpsel  
Verein ehemaliger Fürstenschüler  
1. Vorsitzender

Prof. Dr. Maria Lieber  
Techn. Univ. Dresden  
Institut für Romanistik

Dr. Klaus Lindner  
Thomas-Schule Gymnasium  
Leipzig

Dr. Hartmut Rahn  
Remagen

Prof. Dr. Arno Schmidt  
Carl v. Ossietzky-Universität  
Oldenburg

Dr. Harald Wagner  
Bildung und Begabung e. V.  
Wissenschaftszentrum, Bonn

Prof. Dr. Elias Wegert  
Techn. Univ. Bergakademie Freiberg  
Inst. für angew. Mathematik

Staatsministerin für Gleichstellung  
von Mann und Frau  
Friederike de Haas

Leitung: Ministerialrätin Koch  
Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Referatsleiterin Kreuzmann

### *Erarbeitete und an das Kultusministerium weitergereichte Positionspapiere bzw. Zuarbeiten im Rahmen des Gründungsaußschusses für St. Afra*

1. Grundsätze für die Wiedereinrichtung der Fürstenschulen St. Augustin in Grimma und St. Afra in Meißen als Landesschulen erarbeitet durch den erweiterten Vorstand, Nov. 1994, veröffentlicht in Sapere Aude Heft 40, S. 696 ff.
2. Pädagogische Prämissen für die wiederzugründenden Fürstenschulen s.S. 751
3. Erläuterungen zu Pädagogischen Prämissen für die wiederzugründenden Fürstenschulen zu 2. und 3.: Erarbeitet durch Paul Wätzig und bestätigt durch den erweiterten Vorstand am 14. 10. 1995
4. Tradition und Erfahrung  
Thesen zur Neugründung des Gymnasiums St. Afra zu Meißen  
Erarbeitet durch R. Köpsel, H.-J. Kliemant, A. Weinert, (Nov. 95) auf der Basis der Zuarbeiten zur erweiterten Vorstandssitzung am 14. 10. 1995
5. Als Anlage zu 4. mitgereicht:  
„Welche Erfahrungen sind nach der Neugründung in Schulpforta gesammelt worden?“  
Zuarbeit durch A. Weinert, Okt. 1995
6. Thesen zum Profil der Fürsten- und Landesschule St. Afra in Meißen  
Erarbeitet durch den erweiterten Vorstand, Jan. 96, Die Thesen waren Basis einer entsprechenden Ausarbeitung durch eine vom Gründungsausschuß benannten Arbeitsgruppe (M. Lieber, K. Lindner, A. Schmidt, E. Wegert, R. Köpsel). s.S. 749

7. Schreiben an Frau Ministerialrätin Koch  
A. Weinert als Mitglied der Melanchtonstiftung, Ergänzung zu den durch die Arbeitsgruppe des Gründungsausschusses verabschiedeten Thesen zum Profil . . .
8. Gedanken zur Stundentafel der wiederzugründenden Fürstenschulen, einschließlich Vorschlag einer Stundentafel P. Wätzig, März 1996
9. Ergänzungen zum Entwurf einer Stundentafel  
P. Wätzig März 1996
10. Stellungnahme zum Protokoll der 2. Sitzung des Gründungsausschuß  
H.-A. Steger März 1996
11. Stellungnahme zur Wiedererrichtung der Fürstenschulen (Begabtenförderung/Schulprofil/Internat/„Stundentafel“ P. Wätzig  
S. Grosse April 1946
12. Grundsätzliches zur Gründungspolitik St. Afra  
H.-A. Steger April 1996 s. S.756
13. Überlegungen und Vorschläge zur Raumkonzeption aus der Sicht ehemaliger Fürstenschüler  
R. Gründel April 1996
14. Bemerkungen über Bildungs- und Entwicklungsziele – Thesen zur Neugründung des Gymnasiums St. Afra  
H.-A. Steger (erarbeitet Nov. 95) weitergereicht Mai 1996
15. Neun Thesen zum Thema „Wie kann bzw. muß das Bildungsziel (Wissen/Denkfähigkeit/Charakterbildung) für ein Gymnasium für besonders begabte Schüler formuliert werden?  
H.-A. Steger (erarbeitet Sept. 95, weitergereicht Mai 1996) s. S. 754
16. Stellungnahme zum Ergebnisprotokoll der 3. Sitzung des Gründungsausschusses  
P. Wätzig Mai 1996
17. Stellungnahme zum Ergebnisprotokoll der 3. Sitzung des Gründungsausschusses S. Grosse Mai 1996
18. In Vorbereitung  
Entwurf einer Stundentafel für die 11. und 12. Klasse der wiederzugründenden Landesschule St. Afra  
P. Wätzig August 1996

## **Thesen zum Profil der Fürsten- und Landesschule St. Afra zu Meißen**

### *These 1: Besonderheit*

Aufbauend auf den Traditionen der sächsischen Fürstenschulen und in deren Weiterführung ist St. Afra ein Gymnasium für hochbegabte und leistungsbereite Schüler/-innen. Ihre Förderung und Persönlichkeitsbildung fußen gleichermaßen auf

- erhöhten Lernanforderungen, insbesondere hinsichtlich der selbständigen Aneignung und Verarbeitung des Lehrstoffs und der daraus resultierenden Herausbildung des synthetisierenden kreativen Denkens, und
- der Verwirklichung der Einheit von Bildung und Erziehung, besonders zum Verantwortungsbewußtsein in der Gesellschaft, in der Einheit von Schule und Internat mit einer weitgehenden Schüler selbstverwaltung und -verantwortung.

### *These 2: Tragende Säulen*

Die Bildung und Erziehung der Schüler/-innen von St. Afra ist humanistisch geprägt. Sie ist gekennzeichnet durch

- Weltoffenheit auf europäischer Grundlage; dazu gehören Kenntnisse in der Geschichte und Literatur sowie eine intensive problemorientierte Sprachausbildung.
- den Bezug auf die europäischen klassischen Traditionen und deren Widerspiegelung in der Gegenwart.
- die Verbindung von Geistes- und Naturwissenschaften in ihrer gegenseitigen Wechselwirkung

### *These 3: Einheit von Schule und Internat*

Ein besonderes Element der Verbindung von Bildung, Erziehung und Persönlichkeitsentwicklung ist die Selbstverwaltung der Schüler im Internat unter Aufsicht und Anleitung verantwortlicher Lehrer/-innen. Den Schülern werden organisatorische Aufgaben, Kontrollfunktionen zur Einhaltung der Internatsregeln und die Lern- und Verhaltenskontrolle über jüngere Mitschüler übertragen. Das Leben in der Internatsgemeinschaft fördert das Verantwortungsbewußtsein und die Persönlichkeitsentwicklung in der Herausbildung und Ausgestaltung von Interessen.

#### *These 4: Methodischer Ansatz*

Denken setzt Wissen voraus. Kennzeichen für eine auffällige Begabung resp. Leistungsstärke ist die Fähigkeit zu einer schnellen Wissensaneignung in Verbindung mit einer kritischen Wissensverarbeitung.

Die adäquate Form der Unterrichtsgestaltung besteht in der aktiven, wissensvertiefenden Mitwirkung der Schüler/-innen am Unterricht. Die aktive Mitwirkung der Schüler, die Kommunikationsfähigkeit und das Urteilsvermögen werden auch durch die Vergabe von längerfristigen Gruppenaufgaben (Projekten) gefördert. Der Unterricht wird durch Praktika ergänzt. Native Speakers als Lehrende im Fremdsprachenunterricht und Schüleraustausch im EU-Rahmen (Mindestdauer 2 Monate) gewährleisten eine vertiefte Sprachausbildung.

In Sek I wird die volle Ausbildung in allen 3 Naturwissenschaften und der dritten Fremdsprache gewährleistet. Zusätzlich bietet die Schule im Internatsbereich für jeden Schüler Vertiefungsstunden in einem Fach eigener Wahl an. In Sek II sind 3 Leistungskurse zu belegen. Darüberhinaus gelten die Kurswahlvorschriften des KMK.

Entscheidend für die Schule, ihren Ruf und ihr Ergebnis sind nicht die Fächer, sondern die Lehrer, die diesem Anforderungsprofil entsprechen.

#### *These 5: Aufnahme und Abschluß*

Hochbegabte Schüler/-innen werden ohne Ansehen der Herkunft durch Aufnahme in die Fürsten- und Landesschule St. Afra gefördert. Die Aufnahme setzt eine Bildungsempfehlung der abgebenden Schule voraus und erfolgt über ein Aufnahmeverfahren, das aus Probeunterricht und persönlichem Gespräch besteht. Während der Dauer des Probeunterrichts wohnen die Schüler/-innen im Internat.

Für Schüler/-innen, die den hohen Anforderungen der Schule nicht genügen, besteht kein Rechtsanspruch auf den Verbleib an der Schule.

Unterricht und Aufnahme in das Internat beginnen mit dem 7. Schuljahr. Eine spätere Aufnahme ist nicht ausgeschlossen. Abschluß ist der Erwerb der Hochschulreife mit dem Abitur nach dem 12. Schuljahr.

5. 1. 1996  
erarbeitet  
durch die Arbeitsgruppe  
Schulprofil St. Afra

#### **Verein ehemaliger Fürstenschüler e.V.**

(erarbeitet durch Paul Wätzig, Realschulkonrektor i. R. und bestätigt durch den erweiterten Vorstand am 14. 10. 1995 in Meißen)

#### ***Pädagogische Prämissen für die wiederzugründenden Fürstenschulen***

##### *These 1:*

##### *Allgemeine Begründung des Vorhabens*

Dem Gedanken ihres Gründers, Herzog Moritz, des späteren Kurfürsten von Sachsen, folgend, wollen die „Fürstenschulen“ entsprechend ihrer Tradition seit 1543 Landeskinder mit einer hohen Allgemeinbegabung zu deren und zum Nutzen des Landes angemessen fördern, wobei den Eltern keine besonderen Kosten entstehen sollen.

Das Motiv zur Wiedergründung der Fürstenschulen kann und darf nicht nur nostalgischen Ursprung haben. Wie seinerzeit im 16. Jahrhundert, werden jetzt, nach der doppelten Wende (1945 und 1989), die Fürstenschulen einen wertvollen Anteil an der Entwicklung des für die Zukunft des Landes ganz entscheidenden Bereichs Erziehung und Bildung leisten können.

Nachdem sich der Anteil der Schüler, die das Abitur anstreben, durch die Neuordnung des Schulwesens etwa verdreifacht hat – in den ‚Alten Ländern‘ besteht hier noch immer eine inflationäre Tendenz –, werden Kinder aus der Spitze des Begabungskegels unterfordert. Wie man mit großen Anstrengungen dafür sorgt, daß Behinderte durch besondere Maßnahmen lebensfähig werden, so kommt immer mehr das Bedürfnis auf, auch die Hochbegabten zu fördern, damit ihre Bildungs- und Leistungskapazität ausgeschöpft werden kann. Diese Lücke unseres Bildungssystems können die Fürstenschulen mit ihrer Tradition ausfüllen.

Der Gefahr des ungewollten Entstehens eines elitären Bewußtseins durch die eigenständige Schule für Hochbegabte muß durch entsprechende Erziehung begegnet werden.

##### *These 2:*

##### *Einheit von Erziehung und Bildung*

Die organisatorische und inhaltliche Einheit von Erziehung und Bildung an einer Internatsschule ist ein entscheidender Bestandteil der Fürstenschultradition. Sie verschafft den Pädagogen die Chance eines größtmöglichen Effekts, aber sie vermehrt die Verantwortung der Schule, weil der individuelle Einfluß der Eltern auf die Entwicklung ihres Kindes zeitlich beschränkt wird.

Die Schulgemeinschaft wird zur äußeren ‚Lebensmitte‘ des Schülers und erhält so Priorität. Der Unterricht ist eingebettet in die Gemeinschaft im Internat. Deren Geist muß bestimmt sein von den christlichen Werten unserer abendländischen Kultur, den Grundsätzen der Demokratie und den sich daraus ergebenden Sekundärtugenden und Verhaltensweisen. Es werden Regeln für das Internatsleben demokratisch erarbeitet und immer wieder bestätigt, deren Einhaltung für alle als ‚Kardinal-Tugend‘ gilt. So weit wie möglich liegt die Verwaltung des Internatslebens in der Hand der Schüler, ohne daß die Schulleitung und die Lehrer ihre Verantwortung aus der Hand geben.

### *These 3: Anforderungen*

Die Fürstenschulen führen wie alle Gymnasien zur allgemeinen Hochschulreife. Sie arbeiten zwar im Rahmen derselben Themenpläne, stellen aber höhere Anforderungen. Stärkere Absicherungen der erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Vertiefungen und Erweiterungen bieten genügend Raum für den höheren Anspruch der Hochbegabten. Außerdem wird man die individuellen Interessen durch besonders zahlreiche Arbeitsgemeinschaften zu beachten haben. Es wird die Aufgabe der besonders motivierten und befähigten Lehrer der Fürstenschulen und des jeweiligen Schulleiters sein, in Teamarbeit den höheren Ansprüchen gerecht zu werden.

### *These 4: Unterrichtsformen*

In einer Schule für allgemein Hochbegabte werden besondere Formen der Unterrichtsgestaltung entwickelt werden müssen. Der neuzeitliche Unterricht ist durch mehr selbständige Aktivität der Schüler und die eher zurückhaltende sachlich orientierte, organisatorische Tätigkeit des Lehrers gekennzeichnet. Diese modernen Unterrichtsformen sind zusätzlich, nicht ausschließlich, anzuwenden. Für Hochbegabte werden manche methodische Formen entbehrlich, andere verstärkt erforderlich sein und neue hinzukommen müssen. Erfahrungen mit ähnlichen Schulen werden nur selten vorliegen. Soweit möglich, sollten sie ausgetauscht werden.

### *These 5: Sprachfolge*

Die Fürstenschulen umfassen 2 Züge mit je 6 Klassen von maximal 30 Schülern vom 7. bis zum 12. Schuljahr. In den altsprachlichen Zug werden nur Schüler aufgenommen, die bereits 2

Jahre Lateinunterricht hinter sich haben, der fortgeführt wird. An der Fürstenschule beginnen sie mit Englisch und können ab dem 9. Schuljahr eine 3. Fremdsprache (Griechisch, Französisch, u. a.) wählen, die zusätzlich in einer Arbeitsgemeinschaft gelehrt wird.

In den neusprachlichen Zug werden nur Schüler aufgenommen, die bereits 2 Jahre Englischunterricht hinter sich haben, der fortgeführt wird. An der Fürstenschule beginnen sie mit Latein. Für die 3. Fremdsprache gilt die oben angeführte Regelung.

### *These 6: Ausleseverfahren*

Zur Aufnahme eines Kindes in die Fürstenschule erbitten die Eltern eine entsprechende Bildungsempfehlung einer abgebenden Schule des Freistaates Sachsen und stellen damit den Antrag nach dem Ende des 6. Schuljahres.

Vor Beginn des neuen Schuljahres findet in den Ferien ein Aufnahmeverfahren in Form eines ‚Probeunterrichts‘ statt, das vom Lehrerkollegium durchgeführt wird. Dazu werden die Prüflinge nach einer Prüfung der Unterlagen rechtzeitig eingeladen. Sie wohnen dann während des Aufnahmeverfahrens zur Probe auch schon im Internat und werden von älteren Schülern und einem Hebdomadad betreibt.

Die Beurteilung erfolgt mit Hilfe eines zu erstellenden Punktsystems, das die bisherige Entwicklung, die Bildungsempfehlung, den Leistungsstand im Probeunterricht, das Ergebnis eines Begabungstests und die persönliche Einschätzung des Kindes durch die prüfenden Lehrer berücksichtigt.

Die endgültige Entscheidung wird den Eltern, die ihre Kinder abholen, sofort nach Abschluß des Verfahrens mitgeteilt.

(Paul Wätzig G41)



## **Neun Thesen zum Thema**

### **„Wie kann bzw. muß das Bildungsziel (Wissen/Denkfähigkeit/Charakterbildung) für ein Gymnasium für besonders begabte Schüler formuliert werden?“**

#### **I. Theoretischer Bezug**

1. Es muß darum gehen, ein Denken zu fördern, das zukunftsorientiert ist. Es sind dabei folgende kulturelle, gesellschaftlichen Kontext-Verschiebungen zu beachten, die unsere Zeit charakterisieren, und die in der Zukunft noch beträchtlich größere Bedeutung gewinnen werden:
  - a - Der Weg in die weltweite Vernetzung („Globalisierung“) unserer Existenz;
  - b - die in vollem Gang befindliche Umstellung unserer Wirtschaft auf ökologische Voraussetzungen (Rechte der Natur);
  - c - Die „anthropologische Öffnung“ unserer Gesellschaften, d. h. die Aufhebung ideologischer Verkapselungen.
2. Die Vermittlung von Wissen („Didaktik“) müßte sich lösen von der vorherigen Objektivierung, d. h. von der vorgängigen Verwandlung des Wissens in einen zu lernenden Gegenstand. Dies geschieht außerschulisch heute schon umfangreich durch die virtuelle Medien-Wirklichkeit, in der Wissen aus dem Spiel entsteht (d. h. mit offenem Horizont und nicht mehr aus der göttlichen Sicht des bereits alle Konsequenzen Wissenden). Hierzu wird in der Diskussion das Stichwort von der „Entschulung der Gesellschaft“ eingesetzt (Ivan Illich).
3. Das auf virtueller Wirklichkeit begründete Denken (etwa der Informatik) setzt „kompositorische Wirklichkeit“ um, die kaleidoskopartig („filmisch“) organisiert ist (also nicht auf der Kausalkette aufbaut). Die Mehrzahl unserer Schüler ist heute durch dieses Denken geprägt. Die Bildungserfahrung sollte dementsprechend vermittelt werden durch eine intensive Einübung im Nachweis einer Synthesefähigkeit, die die heute übliche Zersplitterung und extreme Spezialisierung“ aufhebt“.

#### **II. Umwelt-Bezug**

4. Umsetzung von I. 1–3 in der kulturellen Lebenswelt: als konkreter Ausgangspunkt bietet sich die Arbeit am Oeuvre ehemaliger Fürstenschüler an, deren es in ausreichender Zahl gibt (von Gellert, Lessing, Hahnemann, bis Friedrich Naumann, um nur einige Namen für St. Afra zu nennen). Für Pforta ist dieser Fundus bereits weitgehend erarbeitet.

Des weiteren sollte die Kulturgeschichte der sächsischen Region herangezogen werden (vom Bergbau [Freiberg: Alexander von Humboldt, Novalis] über Dresden – Meißen bis Leipzig). Schließlich sollte noch die Internationalität der Region in Wirtschaft und Handel herangezogen werden.

5. Bewußtmachung der industriellen Arbeitswelt: Darstellung der Neuverteilung von Entscheidungskompetenzen, Wissensbeständen und Risiken. Die bisherigen Bezugsgrößen Betrieb, Branche und Nationalstaat verlieren an Bedeutung. – Deutlichmachung der neuen Aspekte der Spannungsfelder von Globalisierung und Dezentralisierung im Rahmen der modernen industriellen Weltgesellschaften.
6. Aufschließung der ästhetischen Innenwelt der Schüler, was unbedingt erforderlich ist, da die Medien-Wirklichkeit weitgehend a-sozial strukturiert ist. Es handelt sich vorzüglich um die Bereiche Musik, Kunst (-Geschichte), Ethik, Philosophie; eine wesentliche Rolle spielt der religiöse Bereich („Theologik“). – Dies alles sollte die Entwicklung des individuellen Einzelbewußtseins fördern. – In der Praxis kann das aufgegriffen werden durch themenentsprechend vorbereitete Exkursionen, oder durch Zusammenstellung von Collagen über Lebenswelt-Situationen. Ziel ist immer die „Erfahrung“ der Innenwelt. In diesen Zusammenhang gehört auch der Sport als Gruppen-Erfahrung (kein Leistungssport!); Theaterspiel; Chorgesang.

#### **III Praktischer Bezug**

7. Gegenwärtig-Machung von Vergangenheit und Zukunft („Präsentifikation“): Erwerb der Fähigkeit zur Zeitformen- und Kultur-Kritik durch Erlernung fremder Sprachen; kontrastive Arbeit über Sprachinhalte („Schlüsselwörter“); Kenntnis linguistischer Universalien (Weinrich); Erfassung kultureller Symboliken; Vergangenheit und Zukunft als Aspekte der Gegenwart. – Schulische Arbeit und fremdsprachlichen Lehrern und Schulpartnerschaften (Beispiele: Frankreich, z. B. Straßburg; Tschechien, Polen, z. B. Krakau); auch mit den anderen Fürstenschulen.
8. Aneignung der Medien-Welt (keine „Medien-Pädagogik“!), nicht ihre „Beherrschung“ aus der Position einer außengesteuerten Didaktik. Es muß stattdessen erreicht werden, daß z. B. die oben vorgestellten Thesen auch innerhalb der Medien-Welt bearbeitet werden. Beispiel: in Geschichte Benutzung des „WWW“-Systems („World wide web“, bei CERN in Genf entwickelt), bzw. des „WW-Person“, zur Kenntlichmachung historisch-dokumentierter Zusammenhänge personaler Beziehungen. – Regelmäßige Praktika in Instituten, die Teil dieser Medien-Welt sind.

9. Integration von Naturwissenschaft, Technologie und Geisteswissenschaft auf der Basis einer ökologisch verstandenen Lebenswelt (die Perspektiven Wilhelm und Alexander von Humboldts als gemeinsames, gleichzeitig gültiges Anliegen verstehen). Dabei sollte „der deutsche Idealismus“ in seinen revolutionären Ansprüchen wieder verständlich gemacht werden, die seit der Restauration verschüttet geblieben sind; Neu-Interpretation dieser Zeitspanne als inhaltliche Zentralaufgabe der neuen Schule. – In der Praxis bedeutet das: disziplinär gemischte Arbeitsgruppen von Lehrern und Schülern (evtl. auch aus anderen befreundeten Schulen) sollten diese Aufgabenstellung zentral bearbeiten, wobei der ökologische Aspekt besondere Beachtung haben sollte.  
(Hanns-Albert Steger A35)

## **Grundsätzliches zur Gründungspolitik St. Afra**

### **I) Zur Politik des VeF:**

Die Neugründung von St. Afra/Meißen und St. Augustin/Grimma, sowie die Weiterentwicklung von Schulpforta Naumburg sollten mehr als bisher als ein Vorgang gesehen und sichtbar gemacht werden (Kolloquien, Medien etc.): Es geht heute um die Wiederherstellung des Dreiklangs der Fürstenschulen, in dem Grimma eine feste Position in einem Gesamtzusammenhang innehat. Einzelaktionen haben wenig Aussicht auf Erfolg.

Ziel: Gemeinsamkeit des Auftretens und gegenseitige Stärkung der „drei Klänge“.

### **II) Zur Gründungspolitik des Ausschusses zu St. Afra**

1. Hauptziel: Die Schule werde „prägender Faktor für die Geistigkeit der mitteldeutschen Region“ (siehe z. B. Text von Arno Schmidt); es kann nicht darum gehen, eine Zweit-Auflage eines Bodensee-Gymnasiums oder einer niedersächsischen Schultradition herzustellen.
2. Die Schule soll ihre Wurzeln in der speziellen kulturellen und historischen Situation der mitteldeutschen Region suchen und finden; d. h. Sichtbarmachung der Bedeutung der kulturellen Geschichtlichkeit Mitteldeutschlands für Gegenwart und Zukunft.
3. Der christliche Humanismus Mitteldeutschlands ist durch Melanchthon geprägt (d. h. Position zwischen Erasmus und Luther), und ist entscheidende Bestimmung des kulturellen „Klimas“ der Region. Das gilt ganz besonders auch für unsere Gegenwart, selbst dort, wo diese nicht mehr im engeren Sinne christlich bestimmt ist.  
Die Schule sollte in die Lage versetzt werden, diesen speziellen Humanismus protestantisch-christlicher Prägung kritisch und selbstbewußt aufzuarbeiten.

4. Die Schüler/innen sollen in die Lage versetzt werden, die moderne Industriegesellschaft ethisch, d. h. wertebezogen zu steuern; sie sollen synthesefähig werden und nicht auf dem Ozean des Detailwissens alleingelassen werden. Sie sollen ausgebildet werden zur geistigen Widerstandsfähigkeit gegen die anonymisierenden Zwänge der Medienbeherrschten Gesellschaft.
5. Um die in Punkt 4 genannten Positionen zu erreichen, ist es erforderlich, die Auswahlkriterien für Lehrer und Schüler sehr hoch anzusetzen und kompromißlos durchzusetzen, eingedenk der Formulierung Wilhelm von Humboldts im „litauischen Schulplan“: „Griechisch gelernt zu haben, könnte auf diese Weise dem Tischler ebenso wenig unnütz sein, als Tische zu machen dem Gelehrten“.
6. Die Auswahlkriterien für Lehrer und Schüler sollten sichern, daß der Coetus und das Collegium sich einig sind („Synode“) in der Betonung von
  1. Geschichtlichkeit (auch der Gegenwart und der Zukunft),
  2. Synthesefähigkeit, und der
  3. Fähigkeit zum wissenschaftlichen („vernünftigen“) Bezweifeln können („Dubito, Cogito, ergo sum“).(Hanns-Albert Steger A35) April 1996

## **Mitteilung und Appell des Kassensführers**

Liebe Vereinsmitglieder,

die derzeitige finanzielle Lage des Vereins und eine erkennbare Entwicklung hinsichtlich der Ertragsverhältnisse bereitet mir Sorgen. Während in vergangenen Jahren die alljährlichen Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen und aus freiwilligen Spenden bei je etwa DM 15 000,- bis 20 000,- lagen, sind diese Einnahmequellen in den letzten beiden Jahren ganz erheblich zurückgegangen. In 1994 machten die Mitgliedsbeiträge rd. DM 10 000,-, die Spenden rd. DM 4 300,- aus. Die Zahlen für 1995 belaufen sich auf DM 12 800,- Mitgliedsbeiträge und DM 6 000,- Spenden. Gegenüber den zuerst genannten Beträgen also doch immerhin beachtliche Rückgänge. Bei etwa 300 Vereinsmitgliedern müßten die Mitgliedsbeiträge rechnerisch max. DM 18 000,- ausmachen (Beitragsermäßigungen zunächst einmal unberücksichtigt). Wenn nur DM 10 000,- bzw. DM 12 000,- Einnahmen zu verzeichnen sind, bedeutet dies, daß etwa ein Drittel aller Mitglieder ihren Beitragsverpflichtungen nicht nachkommen. Diese Einnahmen-Rückgänge in den beiden letzten Jahren haben dazu geführt, daß in den Jahren 1994 und 1995 mehrere DM Tausend Verlust entstanden sind, der Verein also sein angesammeltes Kapital sukzessiv aufbraucht. Einzelheiten zu den verschiedenen Zahlen werde ich, wie üblich, auf der nächsten Mitgliederversammlung im Oktober vortragen.

Mein Appell heute geht dahin, daß die Mitglieder einmal in ihren Unterlagen nachsehen, seit wann sie mit ihren Beitragszahlungen im Rückstand sind und daß diese Rückstände nach Möglichkeit ausgeglichen werden. Was die Spendenrückgänge anbelangt, kann ich hierzu nichts weiter sagen, als nur die Bitte auszusprechen, nach besten Kräften und Möglichkeiten auch weiterhin freiwillige Zuwendungen dem Verein zukommen zu lassen. Anderenfalls werde ich die diversen an mich herangetragenen Ausgabenwünsche abbremsen müssen.

Abschließend eine Bitte: Die Banken haben seit einiger Zeit den beleglosen Überweisungsverkehr eingeführt. Die Absendertexte werden daher auf den Tagesauszügen aus Platzgründen nur begrenzt wiedergegeben. Um keine Verbuchungsschwierigkeiten zu bekommen, ist es daher erwünscht, daß der Absendername deutlich geschrieben wird und die jeweilige Schul-Jahreszahl angegeben wird. Diese Angaben erleichtern mir die richtige Zuordnung der eingegangenen Beträge. Ich möchte gern Schwierigkeiten und ungerechtfertigte Anmahnungen vermeiden. Für die Beachtung dieser Hinweise meinen besten Dank.

*Köpke*

*Kassenführer*

### *Betrifft Spenden*

Auf den Spendenaufruf zur Instandsetzung des Gedenksteines im Großen Zwinger auf St. Afra (s. Sapere Aude Heft 41, S. 737) sind bislang Spenden in Höhe von DM 2 055,00 eingegangen. Der Stein ist wieder aufgerichtet, das Fundament verstärkt worden. Jetzt beginnt der Steinmetz mit der Schrifterneuerung. Die Einweihung am Sonntag, dem 6. Oktober 1996 im Anschluß an den Ecce-Gottesdienst in der St. Afra-Kirche ist damit gesichert.

Die endgültigen Kosten werden mit den bislang eingegangenen Spenden nicht restlos abgedeckt. Weitere Spenden auf das Konto des VeF Nr. 1802362 Vereins- und Westbank Hamburg, BLZ 200 300 00 unter „Kennwort Gedenkstein“ werden erbeten.

Auf die erbetene Spende „Caspari“ (s. S. 742) wird hier nochmals hingewiesen.

## **St. Augustin hat wieder eine Ruderriege und auch Rennboote**

Daß diese Überschrift stimmt, ist vor allen Dingen zwei Persönlichkeiten zu verdanken, die mit Ausdauer, Verhandlungsfreudigkeit, diplomatischem Geschick, Sachkenntnis und auch Geld die Wege dafür ebneten, daß die traditionellen Ruderriegen von St. Augustin wieder zu neuem Leben erweckt werden konnten.

Eine Ruderriege ohne Boote ist natürlich eine Fehlgeburt. Deshalb scheuten Frau Etta Agricola, Tochter des Altaugustiners Martin Schlegel (G 1910), aus Hamburg und Christian-Friedrich Meinhardt (Altaugustiner G 1936 und dem Gymnasium St. Augustin aus vielerlei Gründen bestens bekannt) aus Hameln keine Mühe und Wege, der Schule zu neuen Rennbooten zu verhelfen.

Frau Agricola gelang es, der Schule

1 C-Rennachter mit Steuermann und

1 A-Vierer mit Steuermann

zu verschaffen.

Christian Meinhardt gelang das Kunststück, die Schule gleich mit

2 C-Renn Doppelvierern mit Steuermann

1 C-Rennzweier und

1 C-Renneiner

auszustatten.

Das ist nun ein Bestand von 6 Rennbooten, eine Situation, von der wir in den 30er Jahren nur hätten träumen können. Wir waren schon mit Vierer und Zweier damals glücklich.

Alle 6 Rennboote sind nun Eigentum der Schule geworden. Da die Schule aber für die Unterbringung - vorerst - keine Möglichkeit hat, stellt sie dem Grimmaer Ruderverein e.V. mit einem Leihvertrag diese 6 Boote zur Verfügung. Dort sind Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden, wenn auch nicht immer die idealen, was sich aber ändern soll.

Der Verein ist ja auch erst ein reichliches Jahr alt. Und in ihn sind auch die beiden Grimmaer Gymnasien - Gymnasium St. Augustin und Städtisches Seume-Gymnasium - integriert.

Über diese positive Entwicklung freut sich der ehemalige Schlagmann im Schul-Vierer

Kurt Schwabe (G 30)

## Aus dem Archiv

(Kurt Schwabe G 30)

Die anlässlich des 300. Stiftungsfestes im Jahre 1850 von 41 in Leipzig studierenden Altaugustinern der Fürsten- und Landesschule St. Augustin gewidmete Schulfahne befindet sich nach langer Verschollenheit wieder in der Schule.

Der deprimierende Zustand der Fahne wurde durch eine umfassende Restaurierung beseitigt. Die aufwendigen Kosten hierfür wurden durch Spenden aus dem Mitgliederbereich des Schulvereins St. Augustin und des Vereins ehemaliger Fürstenschüler aufgebracht. Allen Spendern sei hiermit Dank ausgesprochen für den Erhalt eines Stückchens Tradition.

Besondere Anerkennung gebührt auch dem VeF-Mitglied Holger Loose, (G 1987), der die Organisationsfäden in die Hand nahm, die geeignete Restauratorin fand, den Transport übernahm. Er übergab auch dem Archiv das Arbeitsbuch der Restauratorin, das die Arbeitsabschnitte schildert und mit prächtigen Farbfotos die einzelnen Details der Fahne vor und nach der Restaurierung zeigt.

Zusätzlich übernahm Holger Loose das Kopieren der in der Universitätsbibliothek Leipzig vorhandenen Jahresberichte von St. Augustin und St. Afra (rund 1000 Seiten), so daß der im Archiv vorhandene Bestand bis auf wenige Reste (die aber auch noch gesucht und kopiert werden) komplettiert werden konnte. Durch das eigene Kopieren wurden 50 % der Kosten eingespart.

Seit dem durch die Wende 1989 ermöglichten Umzug des Archivs des VeF von Meinerzhagen nach Grimma im Jahre 1992 hat sich die wissenschaftliche Nutzung des Archivs beträchtlich gesteigert. Vor allem sächsische Universitäten und Hochschulen, aber auch solche aus den alten Bundesländern und sogar ausländische Institute stellten ihren Prüflingen Themen, die sich mit dem Wesen, den Erziehungsmethoden und der Bedeutung der sächsischen Fürstenschulen sowie mit den Biographien und Leistungen ausgewählter Fürstenschüler befassen – eine erfreuliche Tendenz, die es früher so nicht gab.

Für entsprechende Dissertationen, Staatsprüfungen, Diplomarbeiten etc. wurde und wird in unserem Archiv dazu benötigtes Material ausgeliehen. Bisher wurden Prüflinge vorstellig von den Universitäten/Hochschulen in Dresden, Chemnitz, Zwickau, Merseburg und Weimar aus den neuen Bundesländern und in Dortmund und Vechta aus den alten Bundesländern. Eine wissenschaftliche Assistentin aus der polnischen Universität Krakau benötigte für ihre Dissertation („Lebensstationen von Paul Gerhardt“) Material aus unserem Archiv.

Die Inanspruchnahme ist also vielfach und erfreulich. Erfreulich schon deshalb, weil sich die gestellten Themen auf unsere Schulen beziehen.

Auch die Zugänge zum Archiv sind erfreulich, wie die beigefügte Spenderliste beweist. Die Zugänge seit der Herausgabe des Archiv-Kataloges sind so zahlreich, daß man zu gegebener Zeit an die Herausgabe eines 1. Nachtrages denken sollte.

Das Archiv wiederholt nochmals seine Bitte an die Quondams oder an deren Hinterbliebenen (bisherige Bitten blieben leider ohne Resonanz), alte Schulbücher, Erinnerungsstücke von der Schule oder an die Schule jeder Art sowie Schriften (Autographen) zur Verfügung zu stellen.

Kurt Schwabe

Bücherspenden an das Archiv gingen ein von:

Zahn, Peter von (A 25)

Zahn, Peter von: Reporter der Windrose Band II  
Erinnerungen 1951–1964 (1994)

Meier, Alfred (A 25)

Gellert, Christian Fürchtegott (A 1729):  
Die Fahrt auf der Landkutsche (1985)

Schwabe, Kurt (G 30)

Buchwald, Reinhard (G 1897):  
Das Vermächtnis der deutschen Klassiker (1944)

Pufendorf, Samuel (G 1645):  
Die Verfassung des deutschen Reiches  
(De statu imperii Germanici) (1976)

Schulbücher aller Schulfächer einschl.  
Griechisch und Latein der 20er/30er Jahre (Ca. 300 Stück)

Kittel, Peter (A 36)

Schumann, Joh. Christ. Gottlob:  
Gotthold Ephraim Lessings Schuljahre (1884)

Behr, Werner (G 36)

Buchwald, Reinhard (G 1897): Die Fürstenschulen (1914)

Kohl, Cornelius (G 1921):  
FREIBERG und der Versuch der 2. Reformation  
vor 400 Jahren (1987)

MITTEILUNGEN 2/1994 des Landesvereins  
Sächsischer Heimatschutz e.V. darin:

Voigt, Helmut:  
Vor 800 Jahren gegründet: das Zisterzienserkloster Buch  
Leithold, Eberhard:  
Die Zisterzienser von Kloster Buch waren  
hervorragende Baumeister (1994)

Wielepp, Ruth

3 Titel aus der Feder ihres Mannes Helmuth Wielepp  
(G 28)

- Götz, Edith  
9 Titel aus der Feder ihres Mannes  
Wolfgang Götz (G 36)
- Stielau, Hans-Dietrich (A 39a)  
Informationen zu dem ehem. Leiter der  
Deutschen Heimschule Meißen (ex Fürsten- und  
Landesschule St. Afra) SS-Hauptsturmführer  
Rolf Müller (1995)
- Adolph, Ulrich (G 50)  
Adolph, Ulrich:  
Schülerbräuche gestern und heute an der Landes-  
schule zu Grimma (1953)  
Unger, Manfred:  
Die Papiere des Magisters Lorenz (1804–1873) (1994)  
Unger, Manfred:  
Mitteilungen zu Bibliothek und Archiv der Fürstenschule  
Grimma (1996)  
Findbuch 1988 zu  
C. G. Lorenz/Historiker (Grimma) 1860–1945  
(Kopie vom Sächsischen Staatsarchiv Leipzig)  
Findbuch 1990:  
Bezirksschulrat Grimma 1816–1948  
(Kopie vom Sächsischen Staatsarchiv Leipzig)
- Gründer, Michael (G 60)  
Gellert, Christian Fürchtegott:  
Geistliche Oden und Lieder (1772)  
Suphan, Bernhard:  
Deutsche Größe – ein unvollendetes  
Gedicht Schillers 1801 (1902)  
Kortüm, D. C. A.:  
Die Jobsiade  
Voß, Johann Heinrich:  
Poetische Werke von Johann Heinrich Voß (1870)  
(alle 4 Bücher stammen aus der alten St. Augustin-Bibl.)
- Pförtner Bund e.V.  
Gehrig, Hans:  
Schulpforte und das deutsche Geistesleben  
Lebensbilder alter Pförtner (1943)  
Heyer, Fritz:  
Aus der Geschichte der Landesschule Pforte (1943)
- WDR Köln  
Video-Kassette: WIEDERSEHEN – Peter von Zahn  
(Sendung vom WDR 3 am 12. 6. 1996)

## Vom Wert der sächsischen Fürstenschulen

(Werner Behr G36)

In den Lebenserinnerungen von Reinhard Buchwald (G 1897–1903), mit dem Titel „Miterlebte Geschichte“ 1992 im Böhlau Verlag Köln erschien, findet sich im Kapitel „In der Fürstenschule“ die folgende Bemerkung:

„Aus meinen Grimmaer Schulerlebnissen habe ich auch eine unmittelbare Folgerung gezogen. 1913, zehn Jahre nach meinem Abiturium, trat ich bei Eugen Diederichs ein, der in seiner „Tat“ eine Reihe von Sondernummern zu bestimmten Themen organisierte. So auch eine über Reformpädagogik, woran Aloys Fischer, Wynecken, Geheeb und andere mitarbeiteten. Als ich ihre Manuskripte las, schrieb ich dazu einen Aufsatz über „Die Fürstenschulen“ worin ich zeigen wollte, wie vieles Neue in ihnen schon längst dagewesen war.“

Das Lektorat des Eugen Diederichs Verlag, München, hat freundlicherweise aus seinem Archiv eine Ablichtung dieses Aufsatzes von Reinhard Buchwald aus „Die Tat“, Nr. 12 des Jahrganges 1913/1914 (März 1914) zur Verfügung gestellt, er folgt hier.

Anzumerken bleibt noch, daß die Zeitschrift „Die Tat“ jedenfalls noch bis zum Ausbruch des Krieges 1939 im Lesezimmer von St. Augustin auslag und fleißig gelesen wurde.

Reinhard Buchwald (Gr. ECCE 1984 Heft 73/NF 9, S. 28) war zunächst Lektor und Verlagsleiter beim Insel-Verlag in Leipzig und bei Eugen Diederichs in Jena. 1919 gehörte er zu den Gründern der Volkshochschule in Thüringen, deren Belange er nach 1920 als leitender Kultusbeamter in Weimar fördern konnte, bis ihn der nationalsozialistische Minister Frick 1930 aus dem Amt entfernte. 1932 erhielt Buchwald einen Lehrauftrag an der Universität Heidelberg. Als Erforscher und Darsteller der deutschen Klassik ist Buchwald einer der herausragenden Gelehrten unserer Zeit. – Seine Lebenserinnerungen, unter dem bezeichnenden Titel „Miterlebte Geschichte“ erschienen, sind ein seltenes Beispiel bescheidener Memoiren-Literatur: Wesentlich nur aus der Schilderung der Menschen und Zeitumstände, denen er in seinem Leben begegnet ist, erschließen sich dem Leser der Lebenslauf und der Charakter des Chronisten, nicht seine eigenen Leistungen, sondern die seiner Mitmenschen stehen im Vordergrund der Erzählungen, aber die sind als Zeitzeugnis so erhellend, wie selten ein Geschichtsbuch sein kann. Es lohnt, die „Miterlebte Geschichte“ immer wieder zu lesen.

## Die Fürstenschulen

Wenn neben die neuesten Leistungen der Schulerziehung drei der ältesten Anstalten gestellt werden, so soll damit weder der Wert noch die Originalität der ersteren geleugnet werden. Wir nutzen nur den Vorteil, den die Geschichte als Experimentatorin auf allen Kulturgebieten demjenigen, der richtig zu fragen weiß, jederzeit zu bieten vermag, und der Nutzen, der uns zuteil wird, ist allerdings der, daß ein guter Teil der heute bewußt erstrebten Tendenzen als schon früher verwirklicht, zugleich aber auch als lebenskräftig und kulturfördernd erkannt wird. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß es noch andere alte Verkörperungen des Fürstenschultypus gibt: das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin, die Thomasschule in Leipzig, die Klosterschule in Ilfeld gehören mehr oder weniger hierher.

Zwischen 1543 und 1550 verwandelte der sächsische Kurfürst Moritz, der Gegner Karls V., drei der in der Reformation säkularisierten Klöster in Gelehrtenschulen: St. Marien zur Pforte, St. Afra in Meißen und St. Augustin in Grimma. Die Klosterschulen wurden Schulgüter, die Klostereinkünfte Subsidien der Schulen, und so sind im wesentlichen noch heute der Aufenthalt und teilweise auch der Unterricht unentgeltlich. Ein Teil der Stellen sind Staatsstellen, d.h. von jedem Landeskind durch eine Aufnahmeprüfung zu erobern; ein anderer Teil, zu dem die Städte des Landes ihre Stadtkinder entsenden. Der Charakter von Armenschulen wird glücklich vermieden, da auch die Städte ihren Kindern nur ein Vorrecht, nicht ein Recht auf den Genuß ihrer Stellen gewähren; als letzte Instanz entscheidet die Leistung. Wir entstammten infolgedessen den verschiedensten sozialen Schichten, und daß die untersten noch ausgeschlossen sind, liegt nur daran, daß mit Untertertia begonnen wird und eine Vorbildung bis Quarta auf Kosten der Eltern infolgedessen Bedingung ist. Aber immerhin: wenn irgendwo, so ist die Emanzipation der Bildung von der sozialen Auslese hier annähernd erreicht, und jeder Professor, der auf die Herkunft seiner Studenten achtet, weiß, wie segensreich diese soziale Vorurteilslosigkeit wirkt. Die ersten reformatorischen Landesherrn wollten natürlich keine soziale Tat vollbringen, sondern sich nur bei dem plötzlichen Wegfall der Kleriker einen genügenden Beamtennachwuchs sichern. Heute sind wir in einer ähnlichen Lage; es fehlt uns zwar nicht an Beamten, aber an kulturschöpferischen Persönlichkeiten und in den weiteren Kreisen der Gebildeten an solchen, die den kulturellen Führern frei und freudig zu folgen fähig sind. Es liegt da nahe, mit jenem alten Programm ernst zu machen und die sozialen Schranken vor der Bildung noch gründlicher zu entfernen, als es in den besten Fällen heute der Fall ist. Das Beispiel, das die Fürstenschulen in Vergangenheit und Gegenwart geben, beweist jedenfalls, daß man gar wohl eine Proletarisierung der geistigen Berufe vermeiden und doch die Leistungen steigern kann. Freilich ist mit der Auslese noch nicht alles getan, heute weniger als je.

Wenn Klosterschulen zu Landesschulen wurden, so erstanden naturgemäß Alumne, und in einer Zeit, wo noch die mittelalterliche Universitätsverfassung ohne Unterschied von Lehrer und Schüler und mit der Herrschergewalt der älteren Studenten über die jüngeren bestand, entstand ebenso naturgemäß etwas, das in der Entwicklung durch die Jahrhunderte immer eine Selbstverwaltung der Schüler wahrte. Es konnte in schlimmen Zeiten zum Pannalismus ausarten; immer aber blieben die Schüler am Regiment beteiligt. Zwölf bis sechzehn Oberprimaner (allerdings nicht von den Schülern gewählt, sondern von den Lehrern ernannt) leiten, mit ziemlich beträchtlicher Strafgewalt ausgestattet, das Alumnat, während in den Wohn- und Arbeitssälen Obere und Untere zu kleinen Gruppen zusammengeschlossen sind. Wie in den modernen Schulstaaten im Geiste Fichtes, ist über den Cötus ein Netz von leitenden und ausführenden Ämtern gezogen: von der Gesamtaufsicht in Haus und Garten, dem Orgeldienst und dem Präsentorat geht es abwärts bis zur Reinhaltung der Korridore und Kleiderkammern und der Besorgung des frischen Wassers vom Hofbrunnen. Abermals kommen aber die moderne Forderung und die alte Erfüllung von zwei ganz verschiedenen Seiten her. In den Fürstenschulen kam es einfach darauf an, das Zusammenleben von anderthalb hundert Menschen praktisch zu organisieren; die heutigen Schulidealisten schaffen eine selbsttätige Organisation wegen ihres pädagogischen Wertes. Beides kann seine Gefahren haben. Die praktische und damit strenge Einrichtung der Fürstenschule wirkt gelegentlich rücksichtslos und paßt nicht für sensible Jungen; schlimmer aber ist die umgekehrte Möglichkeit einer spielerischen Einrichtung von Ämtern um des Amtsverfahrens willen. Ich erinnere mich deutlich der Leere, die ich instinktiv empfand, als ich die innerlich notwendigen Ämter der Fürstenschule mit denen in einer studentischen Verbindung vertauschte und mir gerühmt wurde, daß nun erst die wahre Erziehung zur Verantwortlichkeit über mich kommen werde.

Ähnlich ist das Verhältnis von Neuem und Altem in bezug auf das Arbeitsprinzip. In einem Alumnat wie dem geschilderten lassen sich häufige „Studiertage“ durchführen, in denen sich der Schüler ohne Hilfe seine acht Stunden auf Cäsar oder Plato oder Tacitus konzentrieren muß. Hier kann der Unterricht der „Obere“ an die „Untere“ nicht nur in Form des Nachhilfeunterrichts, sondern in regelmäßigen „Abendlektionen“ eingreifen.

Ungeheuer ist der Einfluß, den das sechsjährige Zusammenleben durch Tag und Nacht auf das gegenseitige Verständnis, die Bildung der Freundschaften, und den die notwendige Selbständigkeit in einem großen, sich ständig selbst kontrollierenden Betrieb auf die allgemein-menschliche Reife ausübt. Vor einem Jahr traf eine Klasse 25 Jahre nach ihrem Abgang in Grimma wieder zusammen: von 23 Kameraden waren 17 erschienen: 4 waren gestorben, nur 2 nicht gekommen. Ein „Ecce“ mit den Biographien der Verstorbenen erscheint jährlich für jede Schule besonders im Druck. In den Stammbüchern

sind die der Schule getreuen Familien viele Generationen zurückzuverfolgen. Und alle sind sich im Grunde einig darüber, daß dasjenige, was sie so anhänglich und dankbar macht, nicht der Schulbetrieb im engeren Sinne ist (trotz lebenslanger Freundschaften zwischen einzelnen Lehrern und Schülern), sondern das Gemeinschaftsleben, das Zusammenwachsen. Ich könnte durch Beispiele beweisen, wie dieses ganz automatisch den sittlichen Geist hebt. Sittliche Verfehlungen wurden stets innerhalb der Klassen, ohne Kenntnis der Lehrer und mit Ausschaltung der Oberen, geahndet. Rigoros wurde aus den regelmäßigen Gängen zum Abendmahl die Folgerung gezogen, daß Feindschaften vorher ausgeglichen, Strafen erlassen wurden:- letzteres allerdings nur innerhalb der Schülerschaft.

Daneben geht eine Steigerung der eigentlichen Kulturleistungen her, auch sie aber im wesentlichen durch den Schülergeist selbst bestimmt, obwohl Lehrern wie Koberstein in Schulpforte und Wunder in Grimma große Wirkungen nachgerühmt werden. Es gibt nämlich große Jahrgänge in den Schulen, denen dann wieder ertraglose Jahrzehnte folgen. In Pforte nenne ich nur die Zeit, wo Klopstock da war, kurz zuvor Johann Elias Schlegel, zugleich Johann Adolf Schlegel; andre „Bremer Beiträge“, darunter Gellert, saßen damals in Grimma und Meißen. Dann fällt ins 19. Jahrhundert der ziemlich gleichzeitige Aufenthalt von Nietzsche, Deussen, Erich Schmidt, Wilamowitz-Möllendorf u. a. in der Pforte. Fichtes Leben mit seinen Kameraden auf der gleichen Schule hat, wohl aus mündlicher Tradition heraus, Louise von Francois in den „Zwillingssöhnen“ geschildert. Aber natürlich kann man den Reichtum an großen Söhnen (ich nenne noch Lessing in Meißen, Paul Gerhardt in Grimma) auch durch die Konzentration auf den Zweck der Erziehung erklären, den klösterlich abgeschlossene Schulen zu bewirken vermögen.

Zu denken gibt es, daß zu den heute führenden Männern diese alten Kulturstätten, soviel ich sehe, außer Friedrich Naumann niemand beigesteuert haben. Das Forschen nach der Ursache einer solchen Erscheinung kann nicht anders als dilettantisch sein. Wenn aber eine Antwort gegeben werden soll, so kann es wohl nur die sein, daß für die Kultur der Gegenwart der harmonische Mensch des Humanismus nicht mehr genügt, sondern zwei neue Eigenschaften hinzukommen müssen: sozial und frei. Hier können die neuen Schultypen, die so vieles von dem eben geschilderten übernehmen, einsetzen. Noch wichtiger aber ist die Ergänzung des Schullebens durch das Studentenleben. Lebt der Schüler in Idealen, so muß der Student in Realitäten leben. Er muß seine Ideen nicht nur in Hörsälen ergänzen, sondern auch in Volksversammlungen kontrollieren. Heute lebt er aber noch in Konventionen, und das um so mehr, je humanistischer seine Ideale sind.

Und so hat denn der Gedankengang zu diesem letzten unvermeidlichen Problem aller heutigen Erörterungen über höhere Schulen geführt: dem der klassischen Bildung. Ist es etwa so, daß trotz aller formal-pädagogischen

Vorzüge die Fürstenschulen heute an einem Mangel der materialen Erziehung kranken, eben ihrem humanistischen Ideal? Da ist denn zu betonen, daß sie allerdings dieses Ideal heute wohl am konsequentesten in Deutschland zu verwirklichen suchen. Da werden noch lateinische Verse mit dem „Gradus ad Parnassum“ geschmiedet, noch eine ganze Reihe antiker Tragödien gelesen, nicht bloß eine zur Probe, der „Ödipus“ wird noch griechisch aufgeführt. Kompromisse werden wenigstens nach Möglichkeit vermieden, und man tut das, was man tut, zumindest gründlich. So ist die jüngere Generation auch heute, wo man jede Bildungslücke so gern dem Schulmeister in die Schuhe schiebt, antihumanistischen Gedanken kaum zugänglich. Bei einer späteren Zusammenkunft von der Art der oben erwähnten erklärten mir, dem einzigen Zweifler, Juristen und Mediziner einmütig, sie möchten die Antike in ihrem Erziehungsbesitz nicht missen. Damit ist natürlich die Frage nach der kulturellen Produktivität des heutigen Gymnasiums noch längst nicht beantwortet, wohl aber kann man daraus sehen, welchen Wert die innere Geschlossenheit eines Bildungstoffes gegenüber allen halben Reformen hat. Wer reformieren will, muß ganze Arbeit verrichten, und dies wieder wird nur aus leidenschaftlicher Parteinahme für unsere kommende nationale Kultur geschehen können, nicht aus opportunistischen Rücksichten auf das bessere Vorwärtskommen in allen möglichen Berufen. Was das Gymnasium selbst angeht, so ist auch gar nicht ein Problem, sondern ein ganzer Rattenkönig von Problemen zu lösen, als da sind: Verkoppelung des christlichen mit dem antiken Ideal, Lektüre in guten Übersetzungen oder in den dazu erlernten Ursprachen, das Dogma von der ästhetischen Erziehung, die Möglichkeit, das antike Ideal durch die historische Auffassung und die damit gegebene relative Wertung des Altertums zu ersetzen, usw. Daß hier auch in dem konsequentesten Gymnasium nicht alles klappt, davon bin ich überzeugt. Das Gymnasium wird deshalb noch einen doppelten Kampf zu bestehen haben: den mit seinem eigenen Ideal, die Auflösung seiner inneren Widersprüche und eine neue Verwirklichung seiner Idee hundert Jahre nach Humboldt; und zweitens den mit den kulturellen (nicht den wirtschaftlichen) Forderungen der Zukunft, an denen die Schule ganz einfach mitzuschaffen fähig sein muß, wenn sie ein Daseinsrecht besitzen will. Ob das wirkliche und das ideale Gymnasium dies tun kann, darüber müssen wir uns über kurz oder lang klar werden.

Reinhard Buchwald

## *Rektor Fraustadt bewahrte St. Augustin vor der Umwandlung in eine Napola*

*(Gerhard Zimmermann G30)*

In den Jahren 1934/1935 wandelten die Nationalsozialisten die Fürsten- und Landesschule Schulpforta in eine „Nationalpolitische Erziehungsanstalt (Napola)“ um. In dieser Gefahr befand sich auch St. Augustin, denn das Bildungsministerium in Dresden forderte energisch diesen Schritt.

Rektor Dr. Georg Fraustadt fuhr nach Dresden, um zu versuchen, diese Gefahr von St. Augustin abzuwenden. Er nahm zwei Schüler mit – beide aktive Hitlerjugendführer. Welche Taktik Fraustadt damit bezweckte, kann nur vermutet werden. Er sprach sich nicht darüber aus. Vermutlich wollte er dadurch in Dresden demonstrieren, daß St. Augustin nicht in Opposition zu den neuen Verhältnissen stand. Für die bevorstehende Einspruchsdiskussion sollte wohl ein günstigeres Klima geschaffen werden. Die beiden auserwählten Schüler waren Kurt Henke (G29) und ich (G30).

Um sich mit dem Bild einer Napola vertraut machen zu können, fuhr die kleine Delegation erst einmal nach Dresden-Klotzsche, wo schon ein Gymnasium in eine Napola umgewandelt worden war. Nach dieser Inspektion fiel das Urteil der drei Besucher einhellig dahingehend aus, daß eine derartige Umänderung für St. Augustin nicht in Frage kommt. Es braucht nicht betont zu werden, wie schwierig sich dann das entscheidende Gespräch mit dem zuständigen Vertreter des Volksbildungsministeriums gestaltete. Es ist allein dem diplomatischen und rhetorischen Geschick des Rektors Fraustadt zu verdanken gewesen, daß die der Schule drohende Umwandlung und damit die Beseitigung der Landesschule verhindert werden konnte. Mit überzeugender Konsequenz machte Fraustadt dem Entscheidungsträger klar, daß praktisch jedes Gymnasium in Sachsen eine Napola werden könnte, daß aber die Bedeutung von St. Augustin als berühmte Leistungsschule für das Land Sachsen mit der Übernahme von Napola-Aufgaben zwangsläufig nicht mehr gegeben wäre. Damit wäre ein Bedeutungs-, Bekanntheits- und Leistungsrückgang verbunden, was sich sehr zum Nachteil für das Land Sachsen auswirken würde. Dieses geschickte, lokalpatriotische Taktieren überzeugte dann nach langer, harter Diskussion den Vertreter des Ministeriums. Und er entließ unsere dreiköpfige Abordnung schließlich mit den fast klassischen Worten, die aber für St. Augustin für die nächste Zukunft entscheidend sein sollten: „Nun, dann macht mal weiter wie bisher!“.

Voller Hochachtung denke ich an Dr. Fraustadt. Es war mir immer eine vorbildliche Lehrerpersönlichkeit. Seine Haltung und Aufgabe war unter den damals gegebenen Zeitverhältnissen nicht immer einfach. Er hatte auch immer ein offenes Ohr für gerechtfertigte Wünsche und Veränderungen von uns Schülern. Ich kann daher mit einer gewissen Genugtuung feststellen –

zumindest für meine Zeit auf St. Augustin von 1930 bis 1936 –, daß die Zusammenarbeit mit der damaligen Jugendorganisation zu keinerlei Schwierigkeiten führte.

*Zusatz der Redaktion:* Gerhard Zimmermann hat diesen Artikel am 17. März 1996 verfaßt. Am 25 April 1996 ist er verstorben. Wir ersehen daraus, wie wichtig es ist, daß Erinnerungen, Viten und andere für die Nachwelt interessante Dinge rechtzeitig, möglichst bald, erstellt und dem VeF zur Verfügung gestellt werden.

## *Dem Coetus in die Ferien*

*von Kurt Clemens Liedloff Lehrer an St. Augustin 1894–1922*

Gesungen von Jung-Augustin in Böhlen b. Grimma am 24. 9. 1900

Melodie. Wohlauf die Luft . . .

1. Viel Ärgernis gab Augustin  
in seinen jungen Jahren.  
Sein Wandel war als schlimm verschrien  
und sündhaft sein Gebaren,  
bis jenes offene Buch er fand  
als Wink zum rechten Wege  
und ihm von oben wird gesandt  
die Mahnung: „tolle, lege!“
2. Dem Ruf er folgte, nahm und las –  
es war das Buch der Bücher.  
Studierend Tag und Nacht er saß,  
ward klug und immer klüger.  
Er ist ein Bischof weltbekannt  
und Kirchenlehrer worden,  
noch lange Zeit nah ihm genannt  
hat sich ein frommer Orden.
3. Es heißt so manches junge Blut  
nach ihm in unsern Tagen,  
Scholaren sind es frohgemut,  
die seinen Namen tragen.  
Er stünde ihrer Seligkeit  
so gut wie nichts im Wege,  
wär nicht so kurz die Ruhezeit  
und lang das „tolle, lege!“



4. Die Glocke ruft, kaum daß es tagt,  
zu neuen Mühn und Lasten.  
Dann sucht der Schüler vielgeplagt  
die Bücher aus dem Kasten.  
Er schlägt sie auf, er sitzt gebückt,  
die Weisheit zu erjagen.  
Wenn manchmal er daneben blickt,  
so hat das nichts zu sagen.
5. Darum, o Novex, merke dies,  
wenn man dich klug soll heißen,  
nimm deine Bücher, lern und lies  
gleich Augustin, dem weisen.  
Hab acht, daß dem Inspektor nicht  
du kommest ins Gehege,  
er zieht sein Büchlein sonst und spricht:  
„Ein Pensum – tolle, lege!“
6. Und nun Glück auf, du frohe Schar,  
St. Augustin Scholaren!  
Ihr könnt nach Haus, der Sorgen bar,  
mit Königsurlaub fahren.\*)  
Wohlauf zum Wandern frank und frei  
zu Muttern in die Pflege!  
Wie lange währts, dann ist's vorbei,  
dann heißt es: „tolle, lege!“

\*) Nach dem 350. Schulfest hatte König Albert von Sachsen allen Schülern einen Sonderurlaub von 3 Tagen gewährt.

### ***Vorläufiges Programm für das Stiftungsfest des Gymnasiums St. Augustin 1996***

Freitag, den 13. 09. 96

- 12.00 Uhr „Stunde zur Schulgeschichte“ für alle Schüler der Schule  
13.00–14.50 Angebot für die Schüler der Jahrgangsstufen 5–8  
16.00 Uhr Zusammenkunft der Mitglieder des Schulvereins St. Augustin  
17.00 Uhr Musik der Fürstenschulkantoren des 18. Jahrhunderts in der Frauenkirche

am Abend Disco für die Schüler der Jahrgangsstufen 9 bis 12  
Sonnabend, d. 14. 09. 96

- 10.00 Uhr Empfang des Schulleiters für die Gäste

- 14.00 Uhr „Nimbschenlatsch“ \_ Kaffeetafel – Gesprächsrunden mit Schülern  
19.00 Uhr Theatervorstellung vor historischer Kulisse in Nimbschen: „Nimbschen und der Nonnen Flucht“  
Wir bitten um Voranmeldung für die einzelnen Veranstaltungen.  
(Tel./Fax: 03437/91 13 09)

Tschiche  
Schulleiter

### ***Konzeption einer Festschrift 450 Jahre St. Augustin zu Grimma***

Die Bürger Grimmas sehen dem Jahre 2000 mit besonderem Interesse entgegen: Um die Jahrtausendwende stehen zwei wichtige lokale Jubiläen ins Haus. Während die Stadt den 800. Jahrestag ihrer Gründung feiert, begeht die ehemalige Fürsten- und Landesschule St. Augustin zeitgleich ihrer 450. Stiftungstag. Vielfältige Aktivitäten wurden dafür bereits eingeleitet; es wurden Kommissionen berufen, Pläne entworfen, erste Beschlüsse gefaßt, ein Logo geschaffen.

Natürlich überlegen sich auch an unserem Gymnasium die Verantwortlichen, wie das große Jubiläum würdig vorzubereiten und zu gestalten ist. U. a. ist auch an eine repräsentative Festschrift gedacht, in der die Schule und die großen Traditionen ihrer Vergangenheit einem breiten Lesepublikum vorgestellt werden soll. Anfang Juni 1996 haben Lehrer des jetzigen Gymnasiums gemeinsam mit Wissenschaftlern (vor allem Altaugustinern) über eine solche Publikation beraten. Dazu gehörten u. a. Direktor Klaus-Dieter Tschiche, Professor Naumann/ Grimma, Herr Dr. Klaus-Jürgen Miersch/ Ravensburg, Herr Werner Behr, Herr Christian-Friedrich Meinhardt/Hameln und Herr Kurt Schwabe/Grimma. In intensiver, z. T. kontroverser Auseinandersetzung einigte sich die Beratergruppe auf folgende Grundsätze:

1. Vorbereitet wird ein Sammelband von in Inhalt, Anspruch und Umfang unterschiedlichen Beiträgen verschiedener Verfasser unter dem Arbeitstitel „Von der kursächsischen Landesschule zu Grimma von 1550 zum Gymnasium St. Augustin im Jahre 2000“.
2. Das Buch wird herausgegeben vom Gymnasium St. Augustin zu Grimma
3. Die Festschrift richtet sich nicht nur an die jetzigen und ehemaligen Schüler von St. Augustin und deren Familien und an die Lehrer, sondern darüberhinaus auch an ein breiteres Publikum, besonders an alle Grimmaer Bürger, aber auch an Gäste unserer Stadt und interessierte Touristen.
4. Demzufolge wird kein wissenschaftliches historisches Werk angestrebt, sondern ein auch äußerlich ansprechender, wissenschaftlich fundierter Sammelband, der die Schule in Vergangenheit und Gegenwart vorstellt.

## Todesfälle

A 19	Schanz, Heinrich	† 15. 01. 96
A 31 a	Wünschmann, Gerhard	Sterbedatum nicht bekannt
A 40	Caspari, Wolfgang	† 27. 05. 96
G 14	Golde, Gerhard	† 09. 08. 91
G 20	Lochmann, Hans	† 30. 07. 96
G 23	Schirmer, Heinrich	† 1953
G 25	Metzner, Hermann	† 21. 09. 90
G 30	Netzer, Heinrich von	† 15. 09. 91
G 30	Zimmermann, Gerhard	† 25. 04. 96
G 32	Wolf, Erich	† 27. 02. 89
G 33	Scheurmann, Siegfried	† 15. 04. 96
G 33	Seidel, Heinz-Joachim	† 26. 01. 96
G 36	Götz, Wolfgang	† 02. 02. 96
G 36	Klahre, Heinz	vermißt seit 26. 06. 1944
G 36	Mende, Gottfried	† 20. 01. 96
G 36	Schönfelder, Felix	gefallen im Februar 1945
G 38	Kretzschmar, Günther	† 11. 04. 91
G 38	Möbius, Alexander	† 05. 01. 96
G 42	Hartmann, Siegfried	† 29. 11. 89

## Ergänzungen zu Meldungen in Sapere Aude-Heften

### Heft 31

G 25	Gärtner, Otto	† 30. 11. 89
------	---------------	--------------

### Heft 37

G 14	Mütze, Friedrich	† 26. 03. 89
G 26	Mayer, Franz	† 10. 02. 91
G 37	Kaiser, Hans-Eberhard	† 27. 12. 92

### Heft 38

G 13	Hänsel, Johannes	† 24. 03. 81
G 23	Hase, Helmar	† 26. 10. 93
G 41	Schmidt, Reinhard	† 13. 02. 93
G 49	Schröter, Ernst	† 1984

## Anschriftenverzeichnis

### Anschriftenänderungen

A 37	Gottschalk, Eberhard	Clausewitzstraße 21, 09130 Chemnitz
A 39	Koch, Martin	Würschnitzerstraße 5, 01471 Radeburg
G 17	Leicht, Rudolf	Altenpflegeheim, 08352 Langenberg bei Schwarzenberg/Erzgeb.
G 28	Lorenz, Heinrich	im Wietloh, 58239 Schwerte
G 44	Halang, Wolfgang	Maxie-Wander-Straße 12, 01257 Dresden
G 37	Jahn, Werner	Windmühlenstraße 25, 04539 Groitzsch

### Neue Mitglieder

A 42	Wallrabe, Gottfried	Dresdner Straße 305, 01640 Sörnewitz
G 21	Rietschel, Christian	Friedrichstraße 16 A, 32105 Bad Salzufflen
G 23	Schirmer, Ulla	Straße des Friedens 11, 04668 Grimma
G 26	Schatter, Ingeborg	Hohe Straße 4, 42929 Wermelskirchen
G 28	Wielepp, Ruth	Kirchweg 8, 01468 Moritzburg
G 32	Wüstefeld, Heinrich	Obere Lindenbergsstraße 21, 09306 Rochlitz
G 35	Hessel, Günther	Pausitzer Straße 21, 04828 Altenbach